



Nach der erfolgreichen Jagd wurde vor der Hütte am Westerwald die Strecke gelegt. Forstamtsleiter Wolf Dieter Hermann zeichnete die Schützen aus. Die Jagdhornbläsergruppe aus Paderborn gab die entsprechenden Signale. Foto: tlz/Roth

# 26 Tiere auf der Strecke

Erfolgreiche Jagd im Revier Großbartloff – Waschbär breitet sich weiter aus

■ Von Fabian Klaus

**Eichsfeld.** (tlz) Die Signale ertönen gestern weit bis in den Westerwald. Im Revier Großbartloff ist die Jagd beendet und die Strecke schon gelegt. Nach altem Brauch wird das tote Wild auf Fichtenreisig gebettet, bevor die Signale für die einzelnen Wildarten ertönen, die Jagd von der Bläsergruppe Paderborn ebenso nach altem Brauch verblasen wird. Fürs Schwarz-, Rot- und Damwild erschallen die Weisen. Denn zur Strecke gebracht sind ein Rotkalb, neun Rehe und 16 Wildschweine. „Eine erfolgreiche Jagd“, freut sich Forstamtschef Wolf-Dieter Hermann.

65 Schützen haben vor allem Wildschweine erlegt. Aber auch Rehe sind dabei. Hermann teilt mit, dass pro 100 Hektar um die fünf bis acht Tiere geschossen werden. Bei den Schwarzkitteln sind das mehr, um den Bestand sukzessive und kontrolliert zu reduzieren. So nennt es auch der Chef der Unteren Jagdbehörde des Landkreises, Manfred Dietrich. „In den vergangenen zehn Jahren sind rund 13 000 Wildschweine

geschossen wurden“, sagt er im TLZ-Gespräch. Die Zahlen fürs im März 2009 zu Ende gehende Jagdjahr kann Dietrich dabei noch nicht nennen.

Positiv bemerkt er zu den Schwarzkitteln, dass die mit dem Waschbären keine Probleme haben. Der kann auf die Tiere Trichine – sogenannte Muskelegel – übertragen. „Diesen Erreger haben wir in den vergangenen zehn Jahren nur einmal festgestellt“, so der Chef der Jagdbehörde.

Dafür schafft das 1934 am hessischen Edersee erstmals in Europa ausgesetzte Tier andere Problemfelder. „Langfristig greift er akut in die Singvögelpopulation des Landkreises ein“, sorgt sich Dietrich. Der Waschbär fresse einfach alles. Unterschiede kennt er nicht. Deutlich zeigt die akut gestiegene Anzahl an Waschbärabschüssen die Gefahr, die von dem Tier ausgeht. Erlegten Eichsfelder Jäger 1994 – hier war er erstmals im Landkreis gesichtet worden – noch 84, so waren es im vergangenen Jagdjahr 983 Waschbären. „Und das ist nur jagdliche Schadensbegrenzung“, sagt Dietrich. Das bedeutet, dass der Waschbär

mittelfristig noch eine viel stärkere Belastung wird. Auch für die Bevölkerung. Denn ihn zieht es verstärkt in die Ortschaften. „Und dort reißt er alles.“

## ■ Ärger mit dem Luchs

Das größte Problem bei der Bejagung: Der Waschbär ist nachtaktiv und mit der Jagdwaffe deshalb kaum zu stellen. Aber auch mit Fallensystemen werden die Jäger seiner nicht mehr Herr. „Wir müssen mit ihm auf Dauer leben“, bekräftigt Dietrich. Trotzdem werden auch Fallensysteme flächendeckend im Landkreis eingesetzt. „Aber nur solche, die unverseht fangen“, erklärt er und nennt beispielsweise eine Röhrenfalle. Im gesamten Jagdraum seien ungefähr 30 Fallensysteme u.a. für Waschbären zu finden. Schaden nimmt das gefangene Tier dadurch aber nicht, sondern es wird hinterher sachgemäß getötet und entsorgt.

Das darf aber nur der Jäger selbst. Genauso, wie er das Wild beseitigt, das Opfer des Straßenverkehrs geworden ist. „Wer ein Tier anfährt und

dann einfach mitnimmt, begeht Jagdwilderei“, so der Behördenchef. Schwerpunkt dabei ist Rehwild, insgesamt 253 Stück sind im vergangenen Jagdjahr bis März 2008 getötet worden. Allerdings, so schätzt Dietrich ein, sei das nur die halbe Wahrheit. „Oft werden wir gerufen, und vor Ort ist kein Tier mehr zu finden.“ Das Vergehen erfüllt einen Straftatbestand, der auch verfolgt wird.

Verärgert ist Dietrich noch immer darüber, dass aus dem benachbarten Niedersachsen keine Antwort eingetroffen ist, wie zukünftig der Luchs zu handeln ist. „Wir wollen sie nicht abschießen“, erklärt Dietrich. Allerdings hat sich das Vorkommen auf 50 Stück im Landkreis erhöht, nachdem das Tier in Niedersachsen ausgesetzt worden war. Der Landkreis Eichsfeld kann aber nur neun Luchse vertragen. Man verlange eine schnelle Antwort von den Verantwortlichen zum zukünftigen Vorgehen. Der Luchs reißt im Jahr rund 60 Stück Rehwild und bejagt eine Fläche von 10 000 Hektar. Der Landkreis hat insgesamt nur 90 000 Hektar.